

Nicht nur auf dem Feld ein Kämpfer

Neue Serie: Die Ärzte hatten ihm kurz nach seiner Geburt kaum eine Chance ausgerechnet zu überleben. Der Buxtehuder Tim Haller (23) aber kämpfte und entwickelte sich zu einem der erfolgreichsten Parabadminton-Spieler Deutschlands. Im kommenden Jahr will er bei den Paralympischen Spielen in Tokio antreten. **Von Tim Scholz**

Da liegt er rücklings, gehüllt in eine weiße Decke, und kämpft. Den Kopf hat er auf die rechte Seite gedreht, ein dünner Schlauch führt in sein rechtes Nasenloch, auf Wange, Brust und Kopf kleben Pflaster. Tim Haller, vor sieben Tagen in einem Ludwigsburger Krankenhaus geboren, inzwischen nach Stuttgart verlegt, liegt in einem Inkubator, einem Brutkasten für Frühgeborene, optimal temperiert, ein Schutzraum vor Infektionen. Sechs Wochen zu früh war er zur Welt gekommen, 1153 Gramm schwer, 40 Zentimeter groß. „Die Ärzte haben ihm keine Chance gegeben“, sagt Rose-Mary Haller, Tims Mutter. Manchmal, wenn sie bei ihrem Sohn ist, bemerkt sie, dass andere Inkubatoren leer sind, dass andere Kinder gestorben sind.

Im August wird Tim Haller – 55 Kilo schwer, 1,72 Meter groß – 24 Jahre alt. Ein Mann, der jünger aussieht, als er ist, und ein Leben mit verschiedenen Einschränkungen führt. In den Monaten und Jahren nach seiner Geburt wurde festgestellt, dass Haller nahezu taub und durch eine rechtsseitige Spastik in seiner Beweglichkeit eingeschränkt ist. „Er konnte nicht richtig krabbeln, seine rechte Seite nicht richtig bewegen“, sagt Rose-Mary Haller. Das rechte Bein habe er beim Gehen hinterhergezogen. Außerdem stellten Ärzte als Folge der frühen Geburt und künstlichen Beatmung eine Entwicklungsverzögerung und Lernbehinderung fest. „Von der Geburt bis zur Volljährigkeit hat bei ihm alles recht lang gedauert“, sagt die Mutter.

Dass dieser junge Mann sich zu einem der erfolgreichsten Parabadminton-Spieler Deutschlands entwickeln würde, damit haben wenige gerechnet. Vor rund zwölf Jahren trainierte Haller zum ersten Mal beim Badminton-Training des Buxtehuder SV mit. „Beim Badminton ist er ein Einzelkämpfer“, sagt Rose-Mary Haller, „das passt gut zu ihm.“ Mittlerweile hat Tim Haller mehr als 20 Turniere im Ausland bestritten und damit mehr als 100 000 Kilometer zurückgelegt: von Dänemark über Brasilien bis Australien. Im kommenden Jahr will er dann nach Tokio und bei den Paralympischen Spielen antreten. Parabadminton, die Badminton-Variante für Menschen mit Behinderungen, gehört erstmals zum paralympischen Programm. „Tokio 2020 ist mein großer Traum“, sagt Haller. Die Qualifikationsphase hat im Frühjahr begonnen.

An einem Freitagnachmittag steht Tim Haller, trendige Kurzhaarfrisur, sportliche Statur, zwischen seinen Trophäen. Die Pokale füllen ein mannshohes Regal im Wohnzimmer, zwei Medaillen-Bündel hängen an der Wanduhr über dem Fernseher. Haller schnappt sich einen silberfarbenen Pokal, der problemlos zwischen Daumen und Zeigefinger passt: Platz zwei bei der Deutschen Meisterschaft 2011, einer seiner ersten Erfolge im Parabadminton. Oder eine Bronze-Medaille mit abgerundeten Ecken: Platz drei bei der Europameisterschaft im vergangenen Jahr in Frankreich. „Das ist meine wichtigste Medaille“, sagt Haller.



August 1995: Haller kam sechs Wochen zu früh zur Welt, wog 1153 Gram und war 40 Zentimeter groß. Foto privat / Scholz / Logo Scholz (Federball-Icon von Pixel perfect/flaticon.com)

Tim Haller lebt in seiner eigenen Wohnung im Süden Buxtehudes. 50 Quadratmeter, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Bad. Der Koffer, mit dem er um die Welt reist, steht in einer Ecke des Wohnzimmers. Vor wenigen Tagen erst ist er von einem internationalen Turnier aus Kanada zurückgekehrt. Zum Play-Station-Spielen kommt er allenfalls am Sonntag. „Wir sehen ihn eigentlich selten“, sagt Rose-Mary Haller, „er bringt höchstens seine Wäsche vorbei.“ Sie, die Mutter, wohnt mit ihrem Lebensgefährten nur wenige Meter entfernt auf dem gleichen Hof. Tim, sagt sie, könne gut ein selbstbestimmtes Leben führen.

Dennoch ist Tim Haller auf Unterstützung angewiesen, etwa auf seine Hörgeräte wegen der Schwerhörigkeit oder auf ein umgebautes Auto wegen der Spastik, vor allem aber auf

seine Mutter. „Ich bin Tims Managerin“, sagt Rose-Mary Haller, 51, gebürtig aus Schweden und Staatsbürgerin Kanadas. Rose-Mary Haller, die seit rund 45 Jahren in Deutschland lebt,

» Beim Badminton ist er ein Einzelkämpfer, das passt gut zu ihm. «



Rose-Mary Haller, Tims Mutter

ist rechtlich gesehen die Betreuerin ihres Sohnes. Es gehe darum, ihn zum Beispiel bei Behörden- oder Bankangelegenheiten oder beim Abschließen eines Internetvertrags zu unterstützen, aber nicht zu bevormunden. „Immer im Sinne des Kindes“, sagt Rose-Mary Haller. Und sie ist diejenige, die neben ihrem Teilzeitjob als Sekretärin die Reisen zu den Turnieren organisiert. Die Hallers rechnen mit Kosten von 30 000 Euro bis zum Ende der Qualifikations-

phase. „Der Großteil kommt aus eigener Tasche und Spenden“, sagt Rose-Mary Haller. Sie freut sich über jede Unterstützung.



Heute: Tim Haller hat mehr als 20 Turniere im Ausland bestritten und damit mehr als 100 000 Kilometer zurückgelegt. Foto Ralf Hasenbeck/Rab-ART Fotografie

Jetzt sitzen die beiden, Mutter und Sohn, nebeneinander auf der Couch. Aus einem blauen Kästchen holen sie Fotos hervor. Eines zeigt den ein Jahr alten Tim Haller vor den Niagara-Fällen auf dem Arm seiner Mutter, beide klatschnass und glücklich. Er hält es lange in der Hand, grinst, legt es auf den Tisch zu den anderen.

Und da ist ein Foto, das nach der Geburt gemacht wurde: Tim Haller im Inkubator. Auf der Rückseite steht geschrieben: Tag 7. „Man hat wirklich gebibbert, ob er es überhaupt schafft“, sagt Rose-

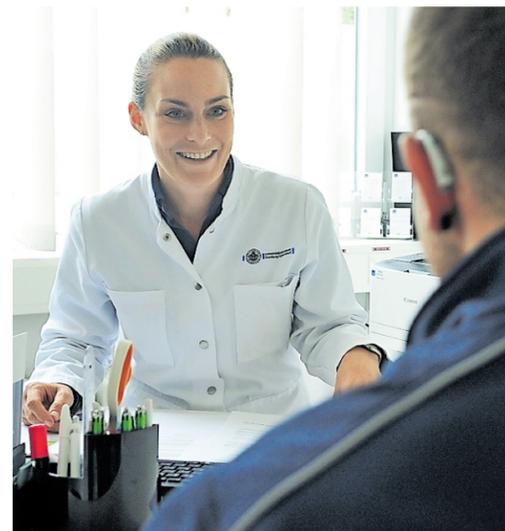
Mary Haller über die Zeit im Stuttgarter Krankenhaus. Aber als ihr Sohn nach etwa drei Wochen zum ersten Mal die Stirn gerunzelt habe, sagte der Arzt: „Tim, du bist ein Kämpfer, du schaffst das.“

Wer Tim Haller unterstützen möchte, kann über die Internetseite www.tim-fuer-tokio.de spenden. Außerdem gibt es beim Buxtehuder SV ein Konto: Buxtehuder Sportverein, IBAN: DE25 2419 1015 2000 5105 00, Verwendungszweck: Tim Haller. Mehr Informationen gibt es auf der Facebook-Seite „Tim Haller Para-Badminton“.

„So ein Leistungsniveau muss man erstmal schaffen“

Ist Haller „sporttauglich“? Der Sportler lässt sich am UKE untersuchen – Spastik hat sich nicht wesentlich verschlechtert

HAMBURG. Tim Haller sitzt in einem lichtdurchfluteten Raum, auf der anderen Seite des Schreibtischs: Dr. Christin Siebert. Siebert ist Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie am „Athleticum“ des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Hier wird Haller einmal im Jahr sportmedizinisch untersucht und ist in guter Gesellschaft. Die Ärzte betreuen unter anderem Fußball-Mannschaften des HSV, Hamburgs Kaderreiter und viele weitere Sportler. Denn das Athleticum kooperiert mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB): Einmal im Jahr müssen alle Bundeskadersportler zur medizinischen Grunduntersuchung. Wie Tim Haller, der seit 2016 am UKE betreut wird. „Es geht dabei um die Frage, ob er im Rahmen seiner körperlichen Fähigkeiten sporttauglich ist oder aber anderen ergänzende Untersuchungen und Behandlungen notwendig sind“, sagt Siebert. Untersucht wird Haller von Kopf bis Fuß: der Haltungs- und Bewegungsapparat, also Rücken, Arme, Beine und Füße, außerdem Zähne, Hals, Lymphknoten, Ohren, Lunge, Herz, Blut und Urin. Das Ergebnis: „Tim ist auf einem guten Trainingsstand“, sagt Siebert. Ein guter Indikator dafür sei die Herzfre-



Dr. Christin Siebert und ihre Kollegen betreuen Haller am Athleticum. Foto Scholz

quenz, die sich von 2016 bis 2018 kaum verändert habe und „sportlertypisch“ niedrig sei. Die Herzfrequenz bei Haller lag im Bereich von 53 bis 56 Schlägen

pro Minute. Im Belastungs-EKG habe er auf dem Ergometer bis 200 Watt „beschwerdefrei“ in die Pedale treten können, sagt Siebert. Dass Haller auf einem guten Leistungsniveau sei, belegen auch andere Werte, die ihm eine gute Herz-Kreislauffunktion, einen niedrigen Körperfett-Anteil und eine gute Muskelmasse bescheinigen – sowie eine gute Lungenkapazität, die trotz eines allergischen Asthmas voll leistungsfähig sei. „Er kann bedenkenlos Leistungssport betreiben.“

Vor zwei Jahren jedoch wurde bei Haller ein Eisen-Mangel festgestellt, der seine Leistungsfähigkeit insofern beeinflusst hat, dass das Blut weniger Sauerstoff transportieren konnte. Das UKE empfahl eine Substitution, die Zufuhr der Stoffe, und eine Ernährungsberatung. Bei Sportlern besteht aufgrund der erhöhten körperlichen Anforderungen ein Mehrbedarf an Mineral- und Spurenelementen. Die Ergebnisse

der Untersuchungen geben die Ärzte über eine Datenbank an den DOSB weiter.

Siebert, Mannschaftsärztin zweier Fußball-Oberligisten, ist beeindruckt von Hallers Disziplin: „So ein Leistungsniveau muss man neben dem Job erstmal schaffen.“ Haller, der als Fahrzeugpfleger in Harsefeld arbeitet, bewege sich geschmeidiger als mancher ihrer Fußballer.

Die rechtsseitige Spastik, sagt Siebert, habe sich nicht wesentlich verschlechtert. Bei einer Spastik ist die Muskelspannung erhöht und das kann zu muskulären Verhärtungen führen. So sei es wichtig gewesen, dass Haller sich muskulär besser aufgestellt habe, sagt Siebert. Schließlich ist bei Bewegungen immer das Zusammenspiel gegensätzlich wirkender Muskeln notwendig – nach dem Prinzip Spieler und Gegenspieler. Funktioniert das nicht, kann es zu Fehlhaltungen kommen. Bei Haller sei aufgrund der Spastik der rechten Körperhälfte ein gezieltes Training notwendig, um den Ist-Zustand zu halten und muskulären Dysbalancen vorzubeugen, sagt Siebert. Das aber wirke sich positiv auf Körperhaltung, Herz-Kreislaufsystem und Wohlbefinden aus. (tim)



Der Weg nach Tokio

Die Serie

Das TAGEBLATT begleitet Tim Haller durch verschiedene Bereiche seines Lebens. Los geht es heute mit Teil 1: Das Leben mit Einschränkungen. Kommende Woche folgt Teil 2: Haller als Jugendtrainer und Vorbild. Anschließend: Zwischen Job und Sport (Teil 3), am Olympiastützpunkt (Teil 4) und Haller auf internationaler Bühne (Teil 5).



So geht's: Tim Haller korrigiert beim Training in der Halle Süd die **Schlägerhaltung** von Carina Anisimov.

Fotos Scholz / privat / Logo Scholz (Federball-Icon von Pixel perfect/flaticon.com)

Stop!“, ruft Tim Haller und betritt das Spielfeld. Ein Junge, gut einen Kopf kleiner, blickt fragend zu ihm hinauf. Haller stellt sich neben ihn: die Füße schulterbreit auseinander, den Oberkörper leicht nach vorne gebeugt, Schläger auf Bauchhöhe. Der Junge macht es ihm nach. Haller korrigiert mit einem Griff an dessen rechten Hand noch die Schlägerhaltung, dann nickt er.

An einem Freitagnachmittag im Mai schlendert Tim Haller, 25, um die Spielfelder in der Sporthalle Süd in Buxtehude herum. Hier trainiert die sogenannte Leistungsgruppe des BSV, heute 15 Kinder und Jugendliche auf vier Feldern. Und Haller, der vor einigen Jahren dort selbst das Badmintonspielen gelernt hat, ist inzwischen einer ihrer Trainer.

Vor rund zwölf Jahren begann in dieser Halle, die zwischenzeitlich mit einer Kletterwand ausgestattet wurde, die sportliche Laufbahn des Buxtehuder. Tim Haller war seiner Mutter zum Badminton-Training beim BSV gefolgt, ehe er selbst zum Schläger griff. Trainerin Heike Koch, seit fast 40 Jahren in der Abteilung verwurzelt, erinnert sich an einen schmächtigen Jungen, eingeschränkt durch eine rechtsseitige Spastik und hochgradig schwerhörig. Er stand vor ihr und fragte, ob er bei den älteren Jugendlichen, den Fortgeschrittenen, mittrainieren dürfe. Koch, eine quirlige Frau, die ihre Aussagen entweder mit breitem Lächeln oder mit betont ernster Miene unterstreicht, sagte: Okay! „Aber wir werden keine Rücksicht auf dich nehmen.“

Zunächst bekam Haller seine Grenzen aufgezeigt. Ihm flogen buchstäblich die Federbälle um die Ohren. „Der Kopf will und weiß, was zu tun ist, aber der Körper mit seinen Einschränkungen kann nur schwer folgen“, erklärt Koch. Haller aber entwickelte den heute für ihn typischen Biss, und die anderen Jugendlichen bemerkten: Da ist ein ernstzunehmender Mitspieler und Gegner.

Jetzt stehen die Mädchen und Jungen in einem Halbkreis vor Haller. Er erklärt ihnen nach Absprache mit Koch die

Ein Vorbild für den Nachwuchs

Teil 2: Der Terminkalender des Parabadminton-Nationalspielers Tim Haller ist eng getaktet, und doch findet er hin und wieder die Zeit, den Badminton-Nachwuchs des Buxtehuder SV zu trainieren. Haller, der sich für die Paralympischen Spiele 2020 in Tokio qualifizieren will, möchte sein Können und Wissen an die Kinder und Jugendlichen weitergeben. **Von Tim Scholz**

nächste Übung und geht zur Praxis über. Haller befördert den Federball mit einem kraftvollen Schlag auf die andere Seite des Netzes. Der Knall, der entsteht, wenn Schläger auf Ball trifft, hallt nach.

Haller trainiert die Fortgeschrittenen so oft, wie sein Terminkalender es zulässt: derzeit nicht mehr so oft. Denn der Buxtehuder bestreitet weltweit Turniere, um sich für die Paralympischen Spiele 2020 in Tokio zu qualifizieren. Dort gehört Parabadminton, die Badminton-Variante für Menschen mit Behinderungen, zum ersten Mal zum Sportprogramm. Trotzdem betont Haller: „Ich bin gerne hier.“

Koch ist immer noch erstaunt über die „unglaublichen Sprünge“, die Haller in seiner Jugend gemacht hat. „Als kleiner

Knirps war er noch nicht so stark, sodass ich die anderen Kinder zwingen musste, mit ihm zu spielen“, sagt sie. Und heute? Heute seien die Möglichkeiten des BSV begrenzt, Haller sportlich weiterzubringen. „Er ist ein Topspieler und Vorbild für unsere Abteilung, auch in Sachen Fairness und Hilfsbereitschaft“, sagt Koch. Indem er den Nachwuchs trainiert, gibt er sein Können und Wissen an die Kinder und Jugendlichen weiter.

In Buxtehude sind sie stolz auf den Parabadminton-Nationalspieler. Das zeigte sich auch im vergangenen Jahr, als Haller in einem hellblauen Hemd in einem Konferenzraum saß. Die Stadt Buxtehude und die Sparkasse wollten ihn auf seinem Weg nach Tokio finanziell unterstützen. Bei der Veranstaltung sagte Bürger-

meisterin Katja Oldenburg-Schmidt, dass Haller mit seinem Sportsgeist ein Riesenvorbild für viele junge Menschen sei. BSV-Geschäftsführerin Stefanie Teske bezeichnete Haller als Paradebeispiel für gelungene Inklusion (siehe unten).

Tim Haller spielt jetzt die Ballmaschine. Er steht neben einer brusthohen Apparatur: Vier auf einem Stativ befestigte Rohre sind mit Federbällen gefüllt. Haller zieht einen Ball mit der rechten Hand heraus und spielt ihn mit seinem Schläger auf die andere Seite des Netzes – und lässt Hai Phi über das Spielfeld laufen.

Hai Phi, 16, gehört zu den Talenten der Badminton-Abteilung. Er schätzt Haller für dessen Ehrgeiz und sagt, dass er von ihm viel lernen könne: das druckvolle Spiel, seine Gelassenheit, der Blick



2008: Haller beim Jugendtraining des BSV. Foto Verein

für den Gegner, die Ballannahme. „Tim war längere Zeit mein Vorbild“, sagt Hai Phi. Er habe sich vorgenommen, ihn irgendwann einmal im Spiel zu schlagen. „Und ich komme dem näher.“

Haller spielt die Federbälle im Drei-Sekunden-Takt hinüber zu Hai Phi. Mal kurz, mal lang. Einige Bälle werden retourniert, einige sind unerreichbar. Das Spielfeld ist übersät mit Bällen, und Hai Phi am Pumpen. So geht es weiter, bis die Rohre leer sind. Hai Phi keucht. Tim Haller applaudiert.

Wie Inklusion im Sportverein gelingen kann

Wissenschaftler: Auf die grundlegende Haltung der Menschen im Verein kommt es an – Inklusive Angebote überschaubar

LANDKREIS. Stefanie Teske, die Geschäftsführerin des Buxtehuder SV, hat Tim Haller im vergangenen Jahr als „Paradebeispiel für gelungene Inklusion“ bezeichnet. Wie aber gelingt Inklusion im Sportverein? Einer, der dazu forscht, ist Sport- und Teilhabewissenschaftler Dr. Volker Anneken, Geschäftsführer des Forschungsinstituts für Inklusion durch Bewegung und Sport in Frechen bei Köln. Er sagt: „Inklusion gelingt dann, wenn die Menschen in den Vereinen die grundlegende Haltung mitbringen, dass es kein Problem ist, wenn Menschen eine Beeinträchtigung haben.“ Diese Haltung sei die Voraussetzung dafür, dass in den Vereinen eine Willkommenskultur entstehen könne und Menschen mit Behinderungen sich zugehörig fühlten, sagt Anneken. Dann könne von gelungener Inklusion gesprochen werden.

Im Jahr 2009 ist die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in Kraft getreten. Der Leitgedanke: Inklusion. Demnach müssen sich Menschen mit Behinderungen nicht vorwiegend an die Umwelt anpassen, sondern die Umwelt muss sich so verändern, dass jeder selbstbestimmt und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Bereichen teilhaben kann. Das gilt auch für den Sport und die Vereine in Deutschland mit ihren 24 Millionen Mitgliedern.

Soweit die Theorie. Bundesweit jedoch sei die Zahl der inklusiven Sportangebote überschaubar, stellte vor zwei Jahren das Deutsche Institut für Menschenrechte fest, das kontrolliert, ob die UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt wird. Dabei sei der Breitensport, mehr noch als der Leistungssport, ein wichtiger „Motor der Inklusion“: Menschen mit und ohne Behinderungen hätten so die Möglichkeit, spielerisch miteinander in Kontakt zu kommen. Umfragen aber zeigen, dass neben inklusiven Sportangeboten auch speziell geschulte Trainer und barrierefreie Sportstätten fehlten.

Und das wirkt sich mitunter auf die Teilhabe aus: Nur 54 Prozent der Menschen mit Behinderungen treiben regelmäßig oder gelegentlich Sport, während es bei den Menschen ohne Behinderungen 72 Prozent sind, wie aus dem Teilhabebereich der Bundesregierung hervorgeht.

Die Sportvereine stehen somit vor einer großen Herausforderung – und doch stellt Wissenschaftler Anneken fest, dass die Vereine Lust hätten, sich auf das Thema Inklusion einzulassen. Das zeigt auch eine Reihe von Good-Practice-Beispielen, die der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) vorstellt. Dabei geht es darum, wie Menschen mit Behinderungen am allgemeinen Sporttreiben gleichberechtigt teilnehmen können: Ein Verein etwa fasst in einem 43 Seiten umfassenden Handbuch praktische Erfahrungen mit inklusiven Sportangeboten zusammen.

Außerdem gebe es in einigen Städten sogenannte Steuerungsgruppen mit Fachleuten, die Sportverbände und -vereine bei Fragen zum inklusiven Sport beraten. „Es ist viel im Gange“, sagt Anneken. Vor allem im Lokalen, vor allem im Breitensport.

» Dieser Sportler ist ein Leuchtturm an Inklusion. «



Sport- und Teilhabewissenschaftler Dr. Volker Anneken



Der Weg nach Tokio

Die Serie

- Das TAGEBLATT begleitet Tim Haller durch verschiedene Bereiche seines Lebens:
- > Teil 1: Das Leben mit Einschränkungen
- > **Teil 2: Als Jugendtrainer und Vorbild**
- > Teil 3: Zwischen Job und Sport
- > Teil 4: Am Olympiastützpunkt
- > Teil 5: Auf internationaler Bühne

Zwischen Job und Leistungssport

Teil 3: Reich und berühmt werden nur wenige Leistungssportler.

Die meisten müssen einem Vollzeitjob nachgehen – wie der Parabadminton-Nationalspieler Tim Haller aus Buxtehude, der sich neben seinem Job den Traum von den Paralympischen Spielen 2020 in Tokio erfüllen will. Das aber ist nur möglich, weil sein Arbeitgeber weiß, was es bedeutet, Leistungssportler zu sein. **Von Tim Scholz**

Tim Haller setzt die Kirsche auf die Torte. Mit diesem Bild beschreibt er einer seiner Vorgesetzten, womit Haller von morgens bis nachmittags beschäftigt ist. Nachdem seine Kollegen ein Fahrzeug repariert und lackiert haben, landet es bei Haller. Er reinigt und poliert das Fahrzeug, bringt es zum Glänzen, bevor es dem Kunden übergeben wird. Fahrzeugaufbereitung wird das genannt. „Das Auto muss am Ende schick aussehen“, sagt Haller. Er mag den Anblick eines frisch polierten Sportwagens, wenn sein Spiegelbild auf der Motorhaube klar zu erkennen ist. Dann sieht er das Ergebnis seiner Arbeit.

Haller, 23, trägt Arbeitshose und Pull-over. Er ist Fahrzeugpfleger bei Pankel in Harsefeld, einem Lackier- und Karosseriefachbetrieb mit sechs Niederlassungen und 80 Mitarbeitern. Nach seiner Ausbildung hat Haller dort zunächst einen Praktikumsplatz gefunden, einige Monate später eine Festanstellung. Nun, an einem Donnerstagmittag im Mai, sitzt er an einem Tisch im Büro von Prokuristin Petra Pankel, daneben seine Mutter Rose-Mary Haller und

ihre Lebensgefährtin Mario Augustin, Lackierermeister und Betriebsleiter bei Pankel. Geschäftsführer Hans-Joachim Pankel steht lieber, verschwindet hin und wieder nebenan in seinem Büro. Eine vertraute Runde, in der gerne und viel gelacht wird.

Petra Pankel erinnert sich: „Wir hatten sofort einen Draht zu Tim“, und dieser Draht war der Sport. Sie und ihr Ehemann Hans-Joachim wissen aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, Beruf und Leistungssport zu vereinbaren: Ihre Tochter tanzte bis vor Kurzem in der Bundesliga-Lateinformation in Buchholz. Und nun haben sie mit Tim Haller einen Angestellten, der als Parabadminton-Spieler weltweit bei Turnieren antritt, dafür schon mehr als 100 000 Kilometer zurückgelegt hat. „Ich habe viele Jahre gesehen, was einem das neben Ausbildung und Arbeit abverlangt“, sagt Petra Pankel.

Zuletzt spielte Haller in Uganda, der Türkei und Kanada um Weltranglistenpunkte für seinen großen Traum: die Paralympischen Spiele 2020 in Tokio. Dort gehört Parabadminton, die Badminton-

Variante für Menschen mit Behinderungen, erstmals zum Sportprogramm. Und Haller, durch eine rechtsseitige Spastik in seiner Beweglichkeit eingeschränkt und nahezu taub, möchte dabei sein.

Um die Turniere, vor allem jene im Ausland, zu bestreiten, reicht Hallers regulärer Urlaub jedoch nicht aus. Daher gibt es lose Vereinbarungen: Wenn Wettkämpfe anstehen, bekommt Haller Urlaub, manchmal unbezahlt, manchmal sogar geschenkt; wenn er zum Training an den Olympiastützpunkt nach Hamburg muss, darf er früher Feierabend machen und dafür zum Beispiel sonabends „nacharbeiten“. „Wir sind ein Familienbetrieb, da handhaben wir das lockerer“, erklärt Petra Pankel. Der Geschäftsführer sagt: „Wir richten uns nach Tim.“ Bloß: Wie kommt das bei den Kollegen an? Hallers Urlaub, sagen sie, werde auch immer mit den Mitarbeitern abgestimmt. Eine Liste mit den Turnieren liegt auf dem Schreibtisch der Chefs.

Tim Haller führt zu seinem Arbeitsplatz, vorbei am Empfangsbereich und einem in blaue Folie gehüllten Kleinbus, in eine lichtdurchflutete Halle. Neonröh-

ren an der Decke, ein Gemisch aus Radio-Werbung und dem Zischen der Druckluft im Hintergrund. Haller beugt sich nun über die Motorhaube eines schwarzen BMW-Gran Coupés – und sieht sein Spiegelbild: Es hat feine Kratzer. Haller quetscht einen Klecks Politur auf den Lack und lässt die Poliermaschine mit kreisenden Bewegungen über die Motorhaube gleiten. „Man muss ein gutes Auge haben“, sagt er.

Tim Haller hat seinen Hauptschulabschluss in Buxtehude gemacht, „auch wenn das letzte Schuljahr mit der Abschlussprüfung sehr hart war“, sagt er. Den Weg dahin beschreibt seine Mutter als steinig. Denn Haller konnte dem Unterricht durch seine Schwerhörigkeit nur schwer folgen, und durch die Spastik fiel ihm auch das Mitschreiben schwer. Ein Zivildienstleistender, der ihn im Schulalltag begleiten sollte, sei ihm jedoch nicht bewilligt worden, sagt Mutter Rose-Mary Haller. Das habe sich erst nach einem zweijährigen Rechtsstreit geändert.

Die Ausbildung zum Fahrzeugpfleger hat Haller am Berufsbildungswerk in

» Tim ist von seinem Naturell eine Ausnahmeerscheinung «



Michael Schwarz aus Husum, Unterstützer von Tim Haller



Petra und Hans-Joachim Pankel hatten sofort einen Draht zu Tim Haller.



Tim Haller an seinem Arbeitsplatz in Harsefeld: Bei der Firma Pankel ist er dafür zuständig, die Fahrzeuge zu reinigen und zu polieren. „Das Auto muss am Ende schick aussehen“, sagt Haller. Fotos Scholz / privat / Logo Scholz (Federball-Icon von Pixel perfect/flaticon.com)

Husum absolviert. Menschen mit Behinderungen können dort verschiedene Berufe erproben, bevor sie sich festlegen. Hallers Wunsch war zunächst ein Bürojob. Nach einem Jahr aber war klar, dass er sich zum Fahrzeugpfleger ausbilden lässt. Die theoretische Prüfung für diesen Beruf hat er bestanden.

Die Ausbilder am Berufsbildungswerk haben Tim Haller als freundlichen, hilfsbereiten, engagierten und zuverlässigen Menschen in Erinnerung – eine gute Eintrittskarte ins Berufsleben.

„Tim ist von seinem Naturell eine Ausnahmeerscheinung“, sagt Michael Schwarz, 51. Der Buchverleger hat Tim Haller in Husum kennengelernt, als dieser dort im Rahmen des betreuten Wohnens auf sich alleine gestellt war. Schwarz erzählt, dass der Sohn einer befreundeten Familie, der ebenfalls durch eine Spastik eingeschränkt ist, als Praktikant am Berufsbildungswerk erst am Rand stand, dann von Haller „an die Hand genommen“ und so in die Gruppe integriert wurde. Haller falle es leicht, auf andere Menschen zuzugehen.

Schwarz war es auch, der Haller beim Lernen für die Führerscheinprüfung unterstützte, der ihn nach seiner Ausbildung auf seiner Couch übernachtete ließ, als er in Husum keine Bleibe hatte. Michael Schwarz lernte einen Menschen kennen, der selbstbewusst und freundlich auftritt, aber auch immer Zuspruch brauche, der es schaffe, seine Mitspieler bei Niederlagen durch eine Art Teambuilding aufzubauen. Und Schwarz steht auch heute mit Rat und Tat zur Seite: Er richtete die Unterstützenseite tim-fuer-tokio.de ein. Haller sagt, Schwarz sei ein Manager, ein Macher.

Tim Haller streift mit seiner rechten Hand den linken Ärmel nach oben. Mit einem Schwamm trägt er eine Flüssigkeit auf die polierte Motorhaube auf, sie soll den Lack versiegeln. „Das schützt zum Beispiel vor Steinschlägen“, sagt Haller, „es gibt weniger Kratzer.“ Anschließend lässt er Wasser auf die Motorhaube tropfen, der Aperltest. Wie bei einer Lotus-pflanze perlt das Wasser in Tropfen von der Oberfläche ab, ohne Rückstände. Haller ist zufrieden. Test bestanden.

Geschäftsführer Hans-Joachim Pankel lobt Haller dafür, wie zielorientiert und gewissenhaft er seine Aufgaben erledigt. Im Zuge des Umbaus am Harsefelder

Standort soll sein Arbeitsplatz mit einer Hebebühne und einem automatischen Hallentor ausgestattet werden. Die Pankels haben sich dabei vom Integrationsamt beraten lassen. „Wir unterstützen Menschen mit Handicap deshalb, weil jeder die gleiche Chance verdient hat, und es auch für die Mitarbeiter ein Zeichen ist, dass jeder dazugehört“, sagt Hans-Joachim Pankel.

In Deutschland sind Arbeitgeber mit mindestens 20 Arbeitsplätzen gesetzlich dazu verpflichtet, mindestens fünf Prozent der Arbeitsplätze mit schwerbehinderten Menschen zu besetzen. Gelingt das nicht, ist für jeden unbesetzten Arbeitsplatz eine sogenannte Ausgleichsabgabe fällig, das können einige Hundert Euro im Monat sein.

„Dass wir auch diese Pflicht erfüllen, ist ein netter Nebeneffekt“, sagt Petra Pankel und betont, dass dies aber nicht der Hauptgrund für Hallers Beschäftigung gewesen sei. Laut der Bundesagentur für Arbeit ist er einer von mehr als 1200 Angestellten mit Schwerbehinderung im Landkreis Stade.

15 Uhr. Tim Haller macht Feierabend, früher als sonst. Er wird mit dem Auto nach Hause fahren, Pullover und Arbeitshose gegen den Trainingsanzug tauschen und in Buxtehude in die S-Bahn Richtung Hamburg steigen, um am Abend am Olympiastützpunkt zu trainieren. Morgen, um 7 Uhr, bringt Haller dann wieder Autos zum Glänzen – und setzt damit wieder die Kirsche auf die Torte.

Drei Fragen an...

Rainer Mattern vom Integrationsfachdienst Stade



Herr Mattern, was kommt auf ein Unternehmen zu, das einen Menschen mit Behinderung einstellen möchte?

Der Arbeitgeber muss diesen Menschen zunächst einfach nur einstellen, wie jeden anderen auch. Wichtig ist, dass der Arbeitsplatz leistungsgerecht eingerichtet wird, dass es zum Beispiel Rampen für körperlich Behinderte, größere Monitore für Sehbehinderte oder Dolmetscher für Gehörlose gibt. Über das Integrationsamt oder die Bundesagentur für Arbeit kann der Arbeitgeber finanzielle Zuschüsse beantragen, um etwa den Lohn des schwerbehinderten Arbeitnehmers oder die technische Ausstattung des Arbeitsplatzes zu finanzieren.

Aus welchen Gründen landen Arbeitnehmer am häufigsten bei Ihnen?

Am meisten Kontakt haben wir mit Arbeitgebern. Da geht es zum Beispiel um den Kündigungsschutz, zusätzlichen Urlaub von Schwerbehinderten oder die Frage, wie der Arbeitsplatz ergonomisch eingerichtet werden kann. Arbeitnehmer kommen mit ganz gängigen Fragen zu uns: Wie kann ich meine Stunden reduzieren? Muss ich Schichtarbeit leisten? Es gibt aber auch Fälle, da hat der Arbeitnehmer das Gefühl, dass sein Arbeitsplatz gefährdet ist. Dann suchen wir das Gespräch mit dem Arbeitgeber.

Wie kann es gelingen, die Integration von schwerbehinderten Menschen auf dem Arbeitsmarkt voranzutreiben?

Erstens, Arbeitgeber überzeugen, Schwerbehinderte einzustellen, das gelingt meist über

finanzielle Anreize. Zweitens, alle Mitarbeiter ins Boot holen, also darüber sprechen, dass ein Schwerbehinderter eingestellt werden soll. Drittens, Arbeitnehmern und Arbeitgebern das Gefühl geben, dass sie nicht alleine sind, dass wir sie gerne beraten und begleiten.

> Die Integrationsämter in Deutschland nutzen die Dienste der Integrationsfachdienste, um schwerbehinderte Menschen und ihre Arbeitgeber individuell zu unterstützen, zu begleiten und zu betreuen. Als schwerbehindert gilt in der Regel, wer einen Behinderungsgrad von mindestens 50 aufweist. Mattern betont aber, dass der Grad nichts über die Leistungsfähigkeit des Menschen aussage. „Der Arbeitsplatz muss passen, dann spielt die Behinderung keine Rolle.“ Das zeige auch das Beispiel Tim Haller. (tim



Der Weg nach Tokio

Die Serie

Das TAGEBLATT begleitet den Buxtehuder Parabadminton-Nationalspieler Tim Haller (23) auf dem Weg zu den Paralympischen Spielen 2020 in Tokio durch verschiedene Bereiche seines Lebens:

- > Teil 1: Das Leben mit Einschränkungen
- > Teil 2: Als Jugendtrainer und Vorbild
- > **Teil 3: Zwischen Job und Sport**
- > Teil 4: Am Olympiastützpunkt
- > Teil 5: Auf internationaler Bühne

Hier geht Haller an seine Grenzen

Die jungen Spieler müssen nur ein wenig nach oben schielen, um sich zu vergewissern, wo sie sind. Die Halle ist rundum mit 28 Trikots dekoriert, beflockt mit den Namen von Nationalspielern, Deutschen Meistern und einstigen Talenten, deren Karrieren in Hamburg begonnen haben. Es gleicht einer Hall of Fame, die Ansporn für die Nachwuchsspieler sein kann, die jetzt über die Felder laufen und zum Schlag ausholen. Willkommen an einer der besten Adressen im deutschen Badminton, am Olympiastützpunkt in Hamburg.

An einem Donnerstagabend im Mai trainieren hier elf Spieler, eine durch Ferien dezimierte Gruppe. Es sind hauptsächlich Mädchen und Jungen, niemand älter als 17 – bloß einer sticht heraus: Tim Haller, 23, etwas älter und einen Kopf größer als die anderen. Haller, durch eine rechtsseitige Spastik in seiner Beweglichkeit eingeschränkt und nahezu taub, träumt davon, an den Paralympischen Spielen 2020 in Tokio teilzunehmen. Dort gehört Parabadminton, die Badminton-Variante für Menschen mit Behinderungen, zum ersten Mal zum Sportprogramm. Und in Hamburg will Haller sich das Rüstzeug holen – inmitten von Teenagern.

Teil 4: Beim Buxtehuder SV wird der Parabadminton-Nationalspieler Tim Haller kaum noch gefordert. Der 23-Jährige tritt stattdessen den Weg zum Olympiastützpunkt in Hamburg an. Ein Schritt, der sich auszahlt: Haller ist inzwischen einer der besten Einzelspieler Deutschlands. Was aber hat er seinen Gegnern voraus? Von Tim Scholz

Wer ihn fragt, wie sich das anfühlt, bekommt ein Schulterzucken als Antwort. Der Altersunterschied, er spielt keine Rolle, Hauptsache das Leistungsniveau stimmt. „Ich muss hier an meine Grenzen gehen“, sagt Haller. Bei seinem Heimatverein, dem Buxtehuder SV, spielen Freizeitsportler, einige mit der ersten Mannschaft in der Landesliga, einige kommen zum Training, um Federball zu spielen. Die Möglichkeiten für Haller haben sich erschöpft. „Ich habe beim BSV keine schlechten Gegner“, sagt Haller, „in Hamburg aber lerne ich viel Neues.“ Er hat Trainer und Mitspieler, die ihn fordern.

Ben Caldwell schickt einen Spieler über das Feld. „Here, you need a high lift, than you wait in the center, than you need to defend there“, sagt Caldwell. Der Spieler prescht mit wenigen Schritten aus der Mitte des Spielfelds dorthin, wohin Caldwell mit dem Finger zeigt. Vorne am Netz deutet er mit seinem Schläger einen Lob an, hinten einen Drive, einen flachen Schlag ins gegnerische Mittelfeld. „Schattenlaufen“ nennt sich das, eine Übung ohne Ball. Caldwell schaut in Hallers Richtung: „Verstehst du?“

Haller beginnt mit der Übung. Caldwell ist Bundesstützpunkttrainer in Hamburg, mit verschränkten Armen steht er zwischen den Spielfeldern und macht Ansagen, wenn ihm etwas auffällt – auf Englisch. Am Olympiastützpunkt versammelt sich internationale Erfahrung, die Talente lernen von einem Engländer, der Nationaltrainer Irlands war, von einem Niederländer, einst Serienmeister im Einzel in seiner Heimat, und von einer Chinesin, die an den Olympischen Spielen 2004 teilnahm. Und auch der Rahmen stimmt.

Haller trainiert in einer der modernsten Badminton-Hallen Deutschlands. Die Markierungen der Badminton-Felder kreuzen teilweise die der Volleyball-Felder, mehr nicht. Ein Linien-Wirrwarr wie in jeder Schulsporthalle gibt es hier nicht.

Der Badminton-Standort Hamburg hat sich in den vergangenen Jahren professioneller aufgestellt und wurde vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) daher neben Mülheim an der Ruhr und Saarbrücken zum Bundesstützpunkt ernannt. Die Hamburger arbeiten mit der Eliteschule des Sports zusammen, damit die Spieler Schule und Sport bis zum Abitur vereinbaren können. Stimmt die Leistung, können Perspektivspieler auch in das Sportinternat aufgenommen werden.

Tim Haller hingegen hat sich mit einem Leben zwischen Sport und Beruf eingerichtet. Der Fahrzeugpfleger macht durch seine flexiblen Arbeitszeiten zwei Mal die Woche früher Feierabend und pendelt mit der Bahn nach Hamburg-Dulsberg. Wie an diesem Donnerstag. Bevor er am Hauptbahnhof in die U 1 steigt, kauft er sich am Bahnsteig eine Butterbrezel und nimmt einen Schluck Apfelschorle. Endstation: Alter Teichweg.

Wolfgang Wienefeld ist der Mann, der erklären kann, wie Haller an den Olympiastützpunkt gekommen ist. Er holt aus: „Ich kenne den früheren Parabadminton-Nationaltrainer, und der hat mich gefragt, ob zwei Spieler hier mittrainieren könnten.“ Einer davon war Haller. Wienefeld, Präsident des Hamburger Badminton Verbandes, sprach mit den Trainern am Olympiastützpunkt, und die luden Haller zum Probetraining ein. „Es hat allerdings gedauert, bis alles unter Dach

und Fach war“, sagt Wienefeld. In welcher Gruppe soll Haller mittrainieren? Wie wird sein Platz finanziert? „Denn Trainer und Federbälle kosten Geld“, sagt Wienefeld. Seit zwei Jahren trainiert Haller nun am Olympiastützpunkt.

Dazu passt eine Beobachtung des Sport- und Teilhabewissenschaftlers Volker Anneken vom Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport. Er sagte dem TAGEBLATT: „Die Olympiastützpunkte öffnen sich immer mehr für Menschen mit Behinderungen, sodass die paralympischen Sportler mit Trainingsmaßnahmen versorgt sind.“ Das aber hänge vielerorts vom Engagement Einzelner ab, die dafür sorgen, dass Sportler mit Behinderungen mittrainieren könnten. So auch bei Tim Haller.

Wienefeld sagt vage, dass es zuerst Vorbehalte gegeben habe, einen Spieler mit Behinderungen in eine Gruppe von Spielern ohne Einschränkungen aufzunehmen. „Als er auf dem Feld stand, waren die aber schnell weg.“ Heute sagt Wienefeld: Es war der richtige Schritt und ein Zeichen für Toleranz. Ein Mitspieler aus der U 15 sagt, Haller werde vollkommen respektiert. Die Behinderung spiele keine Rolle, im Gegenteil: „Es ist sehr anspruchsvoll, gegen ihn zu spielen.“ Im Trainingsspiel entscheidet der junge Spieler einen Satz für sich, der andere geht an Haller.

Tim Haller greift in eine Kiste mit Federbällen und geht zurück auf sein Feld. Sein Gegenüber spielt den Ball in einem hohen Bogen in seine Hälfte, Haller trifft ihn mit dem Schläger über dem Kopf und schmettert ihn zurück; Smash wird dieser Schlag genannt. Der eine greift an, der andere wehrt ab – immer im Wechsel. Niemand spricht bei dieser

Übung. Nur das Quietschen der Schuhe ist zu hören und das Knallen, wenn Schläger auf Ball trifft.

Für Haller lohnt sich der Weg nach Hamburg. „Es gibt nicht so viele homogene Trainingsgruppen mit Leistungskultur“, sagt Fabian Gruss. Gruss ist als Nachwuchskordinator am Olympiastützpunkt eigentlich dafür zuständig, Talente zu sichten. Als Co-Trainer der Parabadminton-Nationalmannschaft hat er aber auch immer den Blick für Haller: „Tim hat eine gute Entwicklung gemacht, er ist unser bester Einzelspieler.“

Was Haller anderen Spielern mit Behinderungen voraus hat: Er denkt und spielt wie ein Badminton- und nicht wie ein Parabadminton-Spieler. Denn im Parabadminton, erklärt Gruss, stünden sich oft Spieler gegenüber, die ihre Taktik an die Einschränkungen ihres Gegners anpassen. Auf den Ausgang des Wettkampfes mag sich das positiv auswirken. „Dadurch aber verliert man ein wenig den Entwicklungsfokus“, sagt Gruss. Haller hingegen nicht. Es sei gut, dass er durch das Training am Olympiastützpunkt aus dem Parabadminton-Umfeld herauskomme. Die Behinderungen spielen dort keine Rolle.

Nach dem Training vertilgt Haller am Hauptbahnhof chinesische Nudeln mit frittiertem Hähnchen. „Ich bin echt müde und kaputt“, sagt er. Vor wenigen Tagen erst ist er von einem Turnier aus Kanada zurückgekommen. Doch er braucht das regelmäßige Training in Hamburg, die Kräfteinheiten, die ihm Stabilität im Spiel geben. Zumal er auf dem Weg nach Tokio noch eine Reihe von Turnieren bestreitet, so auch in dieser Woche in Irland.

Tim Haller wuchtet seine Schlägertasche in der S-Bahn auf einen Sitz, flüzt sich daneben ans Fenster und zieht den Reißverschluss seiner Softshelljacke bis oben hin zu. Bürogebäude, die Elbe, Felder ziehen vorüber. Haller starrt durch seine schmalen Augen auf das Smartphone und versucht, den Sport für einige Minuten zu vergessen.



Der Weg nach Tokio

Die Serie

Das TAGEBLATT begleitet den Buxtehuder Parabadminton-Nationalspieler Tim Haller (23) auf dem Weg zu den Paralympischen Spielen 2020 in Tokio durch verschiedene Bereiche seines Lebens:

- > Teil 1: Das Leben mit Einschränkungen
- > Teil 2: Als Jugendtrainer und Vorbild
- > Teil 3: Zwischen Job und Sport
- > **Teil 4: Am Olympiastützpunkt**
- > Teil 5: Auf internationaler Bühne

Drei Fragen an...

Herr Gruss, was für Bedingungen findet Tim Haller am Olympiastützpunkt vor?

In erster Linie findet er hier eine leistungsorientierte Gruppe, in die er sehr gut hineinpasst, was seine Spielfähigkeiten angeht, und damit ist er wöchentlich auf hohem Niveau gefordert. Das bringt ihn voran.

Inwieweit profitiert Haller davon, dass er hier auf Spieler ohne Handicap trifft?

Ich denke, dass es ganz angenehm ist, dass das in der Trainingsgruppe keine Rolle spielt und er hier einfach nur als Spieler mitläuft. Außerdem herrscht in der Gruppe eine gute Leistungskultur, und die bekommt er außerhalb eines Leistungszentrum nicht so schnell im Badminton – leider.

Haller ist seit zwei Jahren am Olympiastützpunkt. Wie hat er sich in dieser Zeit entwickelt?

Sehr gut. Er hat sich aus einem großen Feld als stärkster Einzelspieler Deutschlands gut etablieren können, wenn man die letzten Turnier-Ergebnisse heranzieht. Und da war das Trai-

Fabian Gruss, Co-Trainer der Parabadminton-Nationalmannschaft



ning hier in Hamburg auch ein entscheidender Schritt. Wir hoffen, dass das ein Baustein sein wird, der ihm hilft, sich für Tokio 2020 zu qualifizieren. Das Entscheidende aber ist Tim selber, seine Persönlichkeit und seine Einstellung zum Training. Wenn er weiterhin fleißig dabei bleibt, wird er die entscheidenden Entwicklungsschritte und Ergebnisse machen. (tim)

Fotos / Logo Scholz (Federball-Icon von Pixel perfect/flaticon.com)



Der Weltmeister kann allein vom Sport leben

Interview: Ein Ausnahmespieler über sein Leben als Profi

Nach dem gewonnenen Einzel gegen Tim Haller steht der mehrfache Welt- und Europameister Lucas Mazur, 21, oberkörperfrei im Kab... Lucas Mazur, 21, oberkörperfrei im Kab... Lucas Mazur, 21, oberkörperfrei im Kab...

Auch heute? Ja, er hat phasenweise versucht, mich unter Druck zu setzen – und ich ihn. Das war gerade am Anfang relativ einfach. Dann ist er besser ins Spiel gekommen. Unsere Duelle sind immer unkämpft. Wir haben in den letzten Jahren häufig gegeneinander gespielt. Wie oft, das weiß ich nicht.

Ist er der richtige Gradmesser für Sie? Nein, das sind vor allem die Spieler aus dem asiatischen Raum, aus Indien, Malaysia und Indonesien, also Länder, in denen Badminton traditionell sehr beliebt ist.

Wie sieht es in Frankreich aus? Parbadminton ist in Frankreich nicht so bekannt. Eher Badminton. Der französische Verband arbeitet mit den Schulen zusammen, sodass Badminton bei uns auf dem Lehrplan steht.

Und Sie? Ich habe immer davon geträumt, Fußballprofi zu werden. Ich liebe Fußball. Nach sechs Jahren, da war ich zwölf, habe ich schließlich mit Badminton angefangen, zuerst in der Schule, später im Verein. Ich war größer als meine Mitschüler und konnte einfacher smashes (Schmetterschlag). Das hat es mir leicht gemacht, mich durchzusetzen.

Was gefällt Ihnen am Parbadminton? Anders als beim Badminton geht es nicht nur um Leistung und Konkurrenz. Beim Parbadminton stimmt auch das Menschliche. Die Spieler gehen respektvoll miteinander um, die Behinderungen spielen keine Rolle.

Sie sind Weltranglisten-Erster, haben zahlreiche wichtige Turniere gewonnen. Wie steht es um Ihre Ambitionen für die Paralympischen Spiele 2020? Mein Ziel ist es nicht nur, nach Tokio zu gehen, um zu spielen, ich will die Paralympics gewinnen.

Ihr Einzel-Gegner Tim Haller hat einen großen Sponsor gewonnen, der mich unterstützt, und zwar Yonex (ein japanischer Sportartikelhersteller; Anm. d. Red.). Ich kann von meinem Sport leben, für einen Job oder ein Studium ist keine Zeit.

Wie sieht Ihr Alltag aus? Ich trainiere zwei Mal am Tag, insgesamt fünf bis sechs Stunden. Ich habe eine Trainerin, die mich auch zu den Turnieren begleitet, und einen Physio. Ohne mein Team wäre ich nicht so erfolgreich.

Davor habe ich großen Respekt. Ich weiß, dass er im Job mit Autos zu tun hat, sich nicht ausschließlich auf den Sport konzentrieren kann und seine Reisen zu den Turnieren auch mal selber bezahlen muss. Und trotzdem bringt er immer gute Leistungen.



Lucas Mazur hat die WM 2017 in Südkorea im Einzel gewonnen. Bei Europameisterschaften holte er sechs Mal Gold.

Einwurf: Turnier ohne Absperrbänder

Von Tim Scholz 230 Parbadminton-Spieler aus 40 Ländern bestreiten 573 Spiele an fünf Tagen. Und doch ist darüber nichts zu lesen. Am Morgen nach den Finalspielen findet sich am Flughafen von Dublin keine Lokalisierung, die der internationalen Meisterschaft auch nur eine Zeile widmet. Das lokale Interesse geht gegen null.

Auch Weltverbands-Vizepräsident Paul Kurzo sieht darin eine Chance für den Parbadminton. Er plauderte teilweise aus dem Nähkästchen, referierte bei einem einstündigen Gespräch in der Kantine minutenlang über den komplizierten Qualifikations-Prozess für Tokio und versuchte, ihn anhand eines internen Papiers zu veranschaulichen. Zugegeben, hundertprozentig verstanden habe ich es immer noch nicht.

Der Autor hat für die fünfteilige Serie über Tim Haller mehr als 30 Gespräche geführt. Die beiden kennen sich seit 2007, haben einige Jahre zusammen Badminton beim Buxtehuder SV gespielt.

Mehr zum Thema Parbadminton im Internet: Eine Multimedia-Reportage über Tim Haller gibt es im Internet unter www.tagblatt.de/multimedia



Die Offiziellen zeigten sich trotz Terminstress, Meetings und Workshops rund um das Turnier geduldig und offen. Auf die Frage, wie Parbadminton paralympisch geworden ist, öffnete

Beim Stand von 7:11 wird aus dem Spieler Tim Haller der Trainer Tim Haller. Er lässt sich auf einen Stuhl am Spielfeld fallen, vergräbt sein Gesicht in einem Handtuch, trinkt Wasser und redet. Zu sich selbst. Haller bewegt die Lippen, bewegt seine flach ausgestreckten Hände auf und ab, als wolle er ausdrücken: Ruhig, Tim, ruhig! Kühlen Kopf bewahren! Dann beendet der Schiedsrichter die Pause, die in jedem Satz vorgesehen ist, sobald der erste Spieler elf Punkte erreicht. Haller kehrt zurück auf das Feld. Aus dem Trainer wird wieder der Spieler Tim Haller.

Im Einzel gegen Weltmeister Lucas Mazur aus Frankreich muss Haller sich selbst coachen. Seine Trainer betreuen bei dem Turnier in Irland elf deutsche Nationalspieler, die auf einem der neun Felder teilweise parallel zueinander spielen. Somit kann es vorkommen, dass die für das Trainerteam vorgesehenen Stühle am Spielfeldrand leer bleiben. So wie beim Einzel in der Gruppenphase gegen Mazur. „Dann spreche ich halt mit mir selber“, sagt Haller. „Ich überlege dann, was ich falsch mache.“ Zumal er seinen Gegner inzwischen in und auswendig kennen dürfte. In den vergangenen Jahren sind Haller und Mazur mehrfach bei internationalen Turnieren aufeinandergetroffen. Wie oft, das kann keiner der beiden sagen. Klar ist nur, dass sich immer der Franzose durchsetzte.

Und dieses Mal? Die Weltelite des Parbadminton, einer Sportart, die im kommenden Jahr in Tokio zum ersten Mal paralympisch ist, hat sich fünf Tage in Blanchardstown getroffen, gut zehn Kilometer vom Zentrum Dublins entfernt. Wer von dort anreist, fährt kilometerweit an gedrungenen Reihenhäusern mit ungepflegten Vorgärten vorbei, sieht hin und wieder ein geflecktes Pippi-Langstrumpf-Pferd am Straßenrand grasen und steuert schließlich über die Snugborough Road auf den National Sports Campus zu. Auf dem weitläufigen Areal haben Irlands Spitzensportler moderne Trainingsstätten: eine Schwimmhalle mit zehn 50-Meter-Bahnen, Spielfelder für Fußball, Rugby und Gaelic Games, eine Pferde-Arena und viele mehr.

Die Parbadminton-Elite tritt in der vor zwei Jahren eröffneten und vollständig in blau gehaltenen National Indoor Arena an, um Punkte für Tokio zu sammeln. So auch Tim Haller. Er ist einer der besten



Mit einigen Spielern ist Haller inzwischen gut befreundet.



230 Parbadminton-Spieler aus 40 Ländern traten in Irland an.

deutschen Spieler seiner Klasse SL 4 für die stehend Spielenden, die durch ihre Einschränkung leicht hinken. „Er tut der Mannschaft richtig gut“, sagt Christopher Skrzeba, ein lang gewachsener, sportlicher Mann. Seit anderthalb Jahren ist er Bundestrainer und beobachtet einen allmählichen Mentalitätswandel innerhalb der Nationalmannschaft. „Zuerst waren es nur einige Spieler, die verstanden haben, was es heißt, Leistungssport zu treiben.“ Haller gehörte dazu. Er erhöhte sein Trainingspensum, fand einen Arbeitgeber, der ihm flexible Arbeitszeiten ermöglicht, und akquirierte Spendengelder. „Bei anderen Spielern hat das länger gedauert“, sagt Skrzeba, so lange, bis Spieler aus anderen Nationen vorbeigekommen seien.

Tim Haller, durch eine rechtsseitige Spastik in seiner Beweglichkeit eingeschränkt und nahezu taub, lebt den Badminton-Lifestyle. Auf seinem linken Unterarm prangt ein Tattoo, das er sich vergangenes Jahr hat stechen lassen. Es zeigt die Weltkugel und einen Federball, der mit Tempo hindurchfliegt. „Ich liebe diese Sportart und ich liebe es, um die Welt zu reisen“, sagt er. Und diesmal führte ihn die Reise nach Irland.

Ein Buxtehuder misst sich mit der Weltelite

Teil 5: Der Parbadminton-Nationalspieler Tim Haller aus Buxtehude hat bei dem internationalen Turnier in Dublin ein gewaltiges Pensum abgespult. Allein sechs Spiele standen am ersten Tag für den 23-Jährigen an, in denen er wichtige Punkte für die Paralympischen Spiele 2020 in Tokio sammeln konnte. Darunter das „ewige Duell“ gegen den europäischen Ausnahmespieler Lucas Mazur, den er bislang noch nicht besiegt hat. Und diesmal? von Tim Scholz



In Irland ging Haller in allen drei Disziplinen an den Start: im Einzel, Doppel und Mixed. Fotos Herbert Rongen / Scholz (8) / Logo Scholz (Federball-Icon von Pixel perfect/flaticon.com)

Hier tritt er in allen drei Disziplinen an: Einzel, Mixed und Doppel. Eine Premiere, die Haller am ersten der fünf Spieltage sechs Spiele beschert. Bislang habe er sich immer nur auf Einzel und Mixed, ein gemischtes Doppel mit einem Mann und einer Frau, konzentriert, weil dafür in Tokio Startplätze vorgesehen sind, für das Doppel der Männer hingegen nicht. Warum tut Haller sich das an? „Ich fühle mich bereit, auch wenn ich das Doppel nur zum Spaß spiele“, sagt er und fügt hinzu, dass er so ein straffes Programm bei noch keinem Turnier absolviert habe: drei Mixed bis zum Mittag, zwei Doppel am Abend und dazwischen das Einzel.

Haller gegen Mazur also. Vor vier Jahren noch standen sie sich im Finale gegenüber. Haller am ersten der fünf Spieltage sechs Spiele beschert. Bislang habe er sich immer nur auf Einzel und Mixed, ein gemischtes Doppel mit einem Mann und einer Frau, konzentriert, weil dafür in Tokio Startplätze vorgesehen sind, für das Doppel der Männer hingegen nicht. Warum tut Haller sich das an? „Ich fühle mich bereit, auch wenn ich das Doppel nur zum Spaß spiele“, sagt er und fügt hinzu, dass er so ein straffes Programm bei noch keinem Turnier absolviert habe: drei Mixed bis zum Mittag, zwei Doppel am Abend und dazwischen das Einzel.

Sätze wünsche ich dir gute Konzentration. Und viel Erfolg. Herzlich Michael“, liest er in der WhatsApp-Gruppe „Turnierbericht Irland“, in der sich Familienmitglieder, Freunde und Bekannte versammeln. Sie schreiben hier, um Haller zu motivieren, zu beglückwünschen oder wieder aufzubauen. Oder um zu erfahren, wie er bei den Turnieren abscheidet.

Das „ewige Duell“ beginnt in wenigen Minuten. Lucas Mazur, der durch eine Missbildung des Sprunggelenks gehandicapt ist, wirkt in sich gekehrt, trägt Kopfhörer, hüpf in einer Ecke der Halle von einem Fuß auf den anderen. Haller kramt währenddessen den Schläger aus seiner Tasche hervor, lässt seine Handgelenke kreisen, dehnt seine Bänder im Schneidersitz, plaudert nebenbei mit einem Spieler aus Peru. Dann nimmt er seine Hörgeräte raus, um sie vor dem Schweiß zu schützen, und die im Spiel eher nur rauschen. Haller ist jetzt bei sich. Sein eigener Trainer.

Bundestrainer Christopher Skrzeba sagt, dass Haller von seinem Spielverständnis und der Schlag- und Lauftechnik schon sehr weit sei. In puncto Athletik müsse er noch zulegen. „Er wirkt zwar drahtig, ihm fehlt aber die Stabilität im gesamten Körper“, sagt Skrzeba. Daher sei Haller auch dazu angehalten, beim Training im Hamburger Olympiastützpunkt den Fokus auf das Krafttraining zu legen. Und wie steht es um Tokio? „Die Chance für Tim ist da“, sagt der Bundestrainer, die Klasse SL 4 sei allerdings eine

Der Weg nach Tokio

Die Serie

- Teil 1: Das Leben mit Einschränkungen
- Teil 2: Als Jugendtrainer und Vorbild
- Teil 3: Zwischen Job und Sport
- Teil 4: Am Olympiastützpunkt
- Teil 5: Auf internationaler Bühne

Das TAGEBLATT begleitet den Buxtehuder Parbadminton-Nationalspieler Tim Haller (23) auf dem Weg zu den Paralympischen Spielen 2020 in Tokio durch verschiedene Bereiche seines Lebens:

So schafft Haller den Sprung nach Tokio

Die wichtigsten Fragen und Antworten zum Parbadminton

Paul Kurzo wischt mit der Hand über seine Stirn. Bullig warm ist es am vierten Turniertag in der National Indoor Arena. Der Schweizer geht in das lichtdurchflutete Foyer, hier ist's angenehmer. Kurzo setzt sich an einen der Tische zwischen Spielern aus Deutschland und Japan und spricht über die Anfänge des Parbadminton, die im Jahr 1995 liegen. Damals, sagt der Vizepräsident Parbadminton des Badminton-Weltverbandes BWF, wurde das erste offizielle, internationale Turnier ausgetragen, eine Europameister-Rollstuhlfahrer

» Um eine Chance zu haben, sollte man schon unter den Top 10 sein. «

Bloß, wie kann Tim Haller sich für Tokio qualifizieren? Haller kann in der Qualifikationsphase zwischen Januar 2019 und Ende März 2020 ein gutes Dutzend Turniere bestreiten, Wertungspunkte sammeln und einen der 90 Startplätze für Tokio ergattern. Dann aber wird es „komplex“, sagt Kurzo. Ein Sportler aus Hallers Spielklasse SL 4 kann sich über das Mixed oder Einzel qualifizieren; ein Männer-Doppel gibt es nicht. Welchen Platz Haller in den jeweiligen Ranglisten belegen muss, lässt sich nicht sagen, da sich bei der Besetzung der Startplätze Überschneidungen ergeben können. „Um eine Chance zu haben, sollte man schon unter den Top 10 sein“, sagt Kurzo. Zuletzt lag Haller auf Platz acht der Einzel-Rangliste für Tokio und auf Platz elf im Mixed, konnte vor allem bei den Turnieren in Uganda und der Türkei die meisten Punkte holen. Die sechs besten Turniererfolge fließen in die Wertung ein.

Wie ist Parbadminton paralympisch geworden? „Wir haben schon x-Mal versucht, paralympisch zu werden“, sagt Kurzo. Die ersten ernsthaften Bemühungen habe es aber erst gegeben, nachdem der einstige Parbadminton-Weltverband in die Badminton World Federation (BWF) integriert worden war. Die Sportart, so Kurzo, rückte in den Fokus des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC). Gefordert wurde etwa, dass die Sportart auf mindestens drei Kontinenten und in mindestens 32 Ländern gespielt werde. Schließlich waren es alle fünf Kontinente und 64 Länder.

Was hat sich durch die Aufnahme ins paralympische Programm verändert? Früher seien die Turniere Spaß-Veranstaltungen gewesen, sagt John Shearer, Development Manager der BWF. „Inzwischen sind die Spieler professioneller und fokussierter geworden.“ Shearer, ein Schotte, sitzt in einem Konferenzraum der National Indoor Arena und scrollt durch Dokumente auf seinem Laptop. Er sucht Belege dafür, wie sich der Parbadminton verändert hat – und findet sie. Hier: An der WM 2015 haben 235 Sportler teilgenommen, 2017 waren es schon 264. Oder hier: 88 Trainer haben in weniger als zwölf Monaten an einem Fortbildungsprogramm teilgenommen – mehr als jemals zuvor. „Wir sind eine

wachsende Sportart“, sagt Shearer, der bei der BWF dafür zuständig ist, dass Parbadminton wächst. Um den Sport voranzubringen, gab es zuletzt in Uganda einen Lehrgang für Spieler und Trainer aus Afrika.

Was ist eigentlich der Unterschied zum Badminton? Die Regeln sind nahezu gleich, auch die Netzhöhe (1,55 Meter) wurde angeglichen. Die größten Unterschiede ergeben sich bei der Feldgröße, die je nach Parbadminton-Spielklasse variiert. Die Rollstuhlfahrer spielen etwa auf einem Halbfeld, Haller im Einzel der Klasse SL 4 für die stehend Spielenden auf dem gesamten Feld.

Wie werden die Spieler eingeteilt? Die Sportler werden in die sechs Spielklassen für Rollstuhlfahrer, Kleinwüchsige und Stehende eingeteilt. Dazu werden sie im Vorfeld der Turniere klassifiziert. „Es geht darum, so faire Wettkampfbedingungen wie möglich zu schaffen“, sagt Silvia Albrecht, Chef-Klassifiziererin der BWF. Zum einen soll verhindert werden, dass Sportler in einer für sie zu starken Klasse spielen und etwa unter Schmerzen leiden. Zum anderen soll ausgeschlossen werden, dass Sportler in einer für sie zu schwachen Klasse spielen und einen Vorteil haben. „Es kommt immer wieder vor, dass sich Sportler beeinträchtigt präsentieren, als sie es sind“, sagt Albrecht. Spieler können auch einer anderen Klasse zugeteilt werden.

» Die Nachwuchsförderung wird in den nächsten Jahren der wichtigste Punkt sein. «

Wie hat sich der Parbadminton in Deutschland entwickelt? Als im Raum stand, dass die Sportart paralympisch werde, habe es einen Schub gegeben, sagt Wilhelm Seibert, Referatsleiter Behindertensport im Deutschen Badminton Verband. Vor allem finanziell: Durch den „Geldsegen“ konnte ein Bundestrainer engagiert werden, der einen Kurs aufstellte, gemeinsame Lehrgänge organisierte und mit zu den Turnieren reiste. Seibert gesteht aber auch, dass in der Spitze nur wenige Athleten dazugekommen seien. „Wir hoffen, noch große Talente in den Vereinen zu finden.“ Und auch in der Breite müsse zugelegt werden, sagt Seibert. Bundestrainer Christopher Skrzeba: „Die Nachwuchsförderung wird in den nächsten Jahren der wichtigste Punkt sein.“ Es müsse ein System aufgebaut werden, um Talente zu finden, zentralisiert auszubilden und ihnen eine Perspektive zu geben. Derzeit gibt es hierzulande rund 50 Sportstätten, die bei nationalen Turnieren dabei wären.

» Wir sind eine wachsende Sportart. «

Was ist in Tokio zu erwarten? „In Japan können wir uns verkaufen“, sagt Kurzo, nicht nur mit Blick auf die Nähe zum asiatischen Markt, in dem Badminton sehr beliebt ist, er meint auch das Spielniveau, das bis zum Beginn der Paralympics noch einmal steigen könnte. Kurzo rechnet mit den Asiaten auf den vorderen Plätzen. Dort gebe es viele Vollzeitsprofs, die teilweise sechsstelligen Summen für ihre Erfolge kassierten. „Den Europäern bleibt mit Ausnahme Frankreichs nur Bronze“, orakelt Kurzo.



BWF-Vizepräsident Paul Kurzo



Bundestrainer Christopher Skrzeba



Entwicklungsmanager John Shearer